

Grünbaum versus Greifeld

Ein Symposium in Karlsruhe will Licht in NS-Verstrickungen des Forschungszentrums bringen

Von unserem Redaktionsmitglied
Klaus Gaßner

Karlsruhe. Hübsch am Rande des Hardtwaldes gelegen, das Schloss nur ein paar Schritte entfernt – das „Heinrich-Hertz-Haus“ auf dem Campus des Karlsruher Instituts für Technologie ist eine formidable Adresse. Seit über 40 Jahren treffen sich dort Forscher aus aller Welt, während ihres Aufenthalts in der Fächerstadt können sie in dem 1966 erstellten Gebäude wohnen und arbeiten. Der Anfang dieser Geschichte ist auch mit dem Namen Rudolf Greifeld verbunden. „Er hat sich damals stark für die Heinrich-Hertz-Gesellschaft eingesetzt“, erzählt Hellmut Wagner.

Wagner folgte 1974 als Geschäftsführer auf Rudolf Greifeld: Der prägte zuvor 20 Jahre lang die Leitung des Forschungszentrums, der Aufbau eines der größten deutschen Forschungszentren und die Rekrutierung von Tausenden neuer Mitarbeiter fallen in die Ära des Juristen. Überdies – das Heinrich-Hertz-Haus ist dafür Beleg – setzte er sich auch vielfach für die Verbindung zur Universität ein. „Er hat überzeugende Arbeit gemacht“, urteilt Wagner.

„Überzeugende Arbeit“ – es gibt vehemente Kritiker dieser Sichtweise. Deren Kritik ist so stark, dass sie in die Forderung mündet, das KIT möge dem 1984 verstorbenen Rudolf Greifeld posthum den Titel eines Ehrensensors entziehen. Grund für die Vorwürfe: Greifelds NS-Engagement im Dritten Reich. Und rassistische Äußerungen während seiner Arbeit am Forschungszentrum.

Zweimal Opfer?

Im Oktober will sich das Ludwig-Marum-Forum in einem eintägigen Symposium mit den Vorwürfen befassen. Der Kronzeuge: Leon Grünbaum. An den 2004 verstorbenen promovierten Physiker erinnert ein unscheinbares Grab auf dem Friedhof im Bad Schönborner Ortsteil Mingolsheim. Und eine mehrere hundert Seiten starke, mit wissenschaftlicher Akribie verfasste



AUF DER GRÜNEN WIESE GING ES LOS: Die Geschichte des Forschungszentrums ist eine Erfolgsgeschichte – doch wie belastet von ihrer NS-Vergangenheit waren die ersten Forscher? Die Frage stellt jetzt das Ludwig-Marum-Forum, doch es dürfte schwer werden, eine allumfassende, gerechte Antwort zu finden.

Studie, in der er schwere Anklage erhebt. Grünbaum entwirft ein Szenario, nach dem ein Netzwerk aus Forschern mit NS-Vergangenheit maßgeblich den Aufbau der deutschen Atom-Industrie in der frühen Bundesrepublik betrieben habe. Und er berichtet von autoritären Strukturen im Forschungszentrum, die sich besonders gegen Ausländer gerichtet hätten.

Auch Grünbaum selbst, als Jude bereits während des Weltkriegs verfolgt, sei dadurch selbst wieder zum Opfer geworden. Nachdem sein Zeitvertrag nicht verlängert worden war, fand der Physiker in den Folgejahren keine Anstellung mehr und widmete sich daher ganz der historischen Arbeit. Grünbaum hat mit den Pariser Nazi-Jägern Serge und

Beate Klarsfeld die Spuren Greifelds als Mitglied der Militärregierung von Paris offengelegt. 1940 bis 1941 arbeitete Greifeld dort, ein Bild zeigt ihn an der Seite Adolf Hitlers, ein antijüdisches Dekret soll seine Unterschrift tragen.

Als die Verbindungen bekannt wurden, zog die Bundesregierung Greifeld 1975 aus dem Lenkungsausschuss des deutsch-französischen Forschungszentrums Laue-Longevin zurück. „Man wollte die Beziehungen zu Frankreich nicht unnötig belasten“, urteilt ein Augenzeuge aus Grenoble. Wenige Monate später wäre Greifeld, der im Forschungszentrum bereits 1974 in den Ruhestand getreten war, als deutscher Vertreter ohnehin in Grenoble ausgeschieden.

Rudolf Greifeld selbst hatte zu Lebzeiten offen dargelegt, dass er als „Kriegsverwaltungsrat“ im Militärstab der Stadt Paris tätig war. Er bestritt allerdings, „mit jüdischen Angelegenheiten“ befasst gewesen zu sein. Auch habe er Hitler nie persönlich gesehen. Nun wird Bernd Rusinek, der im Auftrag des KIT die NS-Vergangenheit der ersten Forschungszentrum-Spitze aufarbeitet, Klärung herbeiführen müssen.

Unbequeme Fragen

Dass die Stunde null nicht wirklich in allen Bereichen einen Neustart bedeutete, das haben Historiker wiederholt dargelegt. „In den technischen Branchen ist die Beschäftigung mit NS-Verstrickungen länger aufgeschoben worden als

in anderen Bereichen“, sagte kürzlich Rusinek in einem BNN-Interview.

Das könnte nun verhängnisvoll sein. Denn ein gerechtes Urteil über die NS-Nähe Greifelds aus heutiger Perspektive zu fällen, wird schwierig oder gar unmöglich. Reichen eine Unterschrift und ein Foto aus? Und außer Grünbaums Studie gibt es derzeit keine weiteren Belege für antijüdische Ressentiments in der Nachkriegszeit. Zeitzeugen weisen solche Vorwürfe energisch zurück. Das Forschungszentrum habe damals viele junge Wissenschaftler zusammenggeführt. Und die Stimmung war eindeutig „nach vorne gerichtet“, heißt es. Daher hat auch keiner unbequeme Fragen nach der Vergangenheit gestellt. Jetzt könnte es zu spät sein, Antworten zu finden.



Fotos: BNN-Archiv

Grünbaum versus Greifeld

Ein Symposium in Karlsruhe will Licht in NS-Verstrickungen des Forschungszentrums bringen

Von unserem Redaktionsmitglied Klaus Gaßner

Karlsruhe. Hübsch am Rande des Hardtwaldes gelegen, das Schloss nur ein paar Schritte entfernt – das „Heinrich-Hertz-Haus“ auf dem Campus des Karlsruher Instituts für Technologie ist eine formidable Adresse. Seit über 40 Jahren treffen sich dort Forscher aus aller Welt, während ihres Aufenthalts in der Fächerstadt können sie in dem 1966 erstellten Gebäude wohnen und arbeiten. Der Anfang dieser Geschichte ist auch mit dem Namen Rudolf Greifeld verbunden. „Er hat sich damals stark für die Heinrich-Hertz-Gesellschaft eingesetzt“, erzählt Hellmut Wagner.

Wagner folgte 1974 als Geschäftsführer auf Rudolf Greifeld: Der prägte zuvor 20 Jahre lang die Leitung des Forschungszentrums, der Aufbau eines der größten deutschen Forschungszentren und die Rekrutierung von Tausenden neuer Mitarbeiter fallen in die Ära des Juristen. Überdies – das Heinrich-Hertz-Haus ist dafür Beleg – setzte er sich auch vielfach für die Verbindung zur Universität ein. „Er hat überzeugende Arbeit gemacht“, urteilt Wagner.

„Überzeugende Arbeit“ – es gibt vehemente Kritiker dieser Sichtweise. Deren Kritik ist so stark, dass sie in die Forderung mündet, das KIT möge dem 1984 verstorbenen Rudolf Greifeld posthum den Titel eines Ehrensensors entziehen. Grund für die Vorwürfe: Greifelds NS-Engagement im Dritten Reich. Und rassistische Äußerungen während seiner Arbeit am Forschungszentrum.

Zweimal Opfer?

Im Oktober will sich das Ludwig-Marum-Forum in einem eintägigen Symposium mit den Vorwürfen befassen. Der Kronzeuge: Leon Grünbaum. An den 2004 verstorbenen promovierten Physiker erinnert ein unscheinbares Grab auf dem Friedhof im Bad Schönborner Ortsteil Mingolsheim. Und eine mehrere hundert Seiten starke, mit wissenschaftlicher Akribie verfasste Studie, in der er schwere Anklage erhebt. Grünbaum entwirft ein Szenario, nach dem ein Netzwerk aus Forschern mit NS-Vergangenheit maßgeblich den Aufbau der deutschen Atom-Industrie in der frühen Bundesrepublik betrieben habe. Und er berichtet von autoritären Strukturen im Forschungszentrum, die sich besonders gegen Ausländer gerichtet hätten.

Auch Grünbaum selbst, als Jude bereits während des Weltkriegs verfolgt, sei dadurch selbst wieder zum Opfer geworden. Nachdem sein Zeitvertrag nicht verlängert worden war, fand der Physiker in den Folgejahren keine Anstellung mehr und widmete sich daher ganz der historischen Arbeit. Grünbaum hat mit den Pariser Nazi-Jägern Serge und Beate Klarsfeld die Spuren Greifelds als Mitglied der Militärregierung von Paris offengelegt. 1940 bis 1941 arbeitete Greifeld dort, ein Bild zeigt ihn an der Seite Adolf Hitlers, ein antijüdisches Dekret soll seine Unterschrift tragen.

Als die Verbindungen bekannt wurden, zog die Bundesregierung Greifeld 1975 aus dem Lenkungsausschuss des deutsch-französischen Forschungszentrums Laue-Longevin zurück. „Man wollte die Beziehungen zu Frankreich nicht unnötig belasten“, urteilt ein Augenzeuge aus Grenoble. Wenige Monate später wäre Greifeld, der im Forschungszentrum bereits 1974 in den Ruhestand getreten war, als deutscher Vertreter ohnehin in Grenoble ausgeschieden.

Rudolf Greifeld selbst hatte zu Lebzeiten offen dargelegt, dass er als „Kriegsverwaltungsrat“ im Militärstab der Stadt Paris tätig war. Er bestritt allerdings, „mit jüdischen Angelegenheiten“ befasst gewesen zu sein. Auch habe er Hitler nie persönlich gesehen. Nun wird Bernd Rusinek, der im Auftrag des KIT die NS-Vergangenheit der ersten Forschungszentrum-Spitze aufarbeitet, Klärung herbeiführen müssen.

Unbequeme Fragen

Dass die Stunde null nicht wirklich in allen Bereichen einen Neustart bedeutete, das haben Historiker wiederholt dargelegt. „In den technischen Branchen ist die Beschäftigung mit NS-Verstrickungen länger aufgeschoben worden als in anderen Bereichen“, sagte kürzlich Rusinek in einem BNN-Interview.

- Luftbild Bild KIT Campus Nord
- Bild Straßenschilder Zentrum-Gündung

AUF DER GRÜNEN WIESE GING ES LOS: Die Geschichte des Forschungszentrums ist eine Erfolgsgeschichte – doch wie belastet von ihrer NS-Vergangenheit waren die ersten Forscher? Die Frage stellt jetzt das Ludwig-Marum-Forum, doch es dürfte schwer werden, eine allumfassende, gerechte Antwort zu finden.

Fotos: BNN-Archiv

Das könnte nun verhängnisvoll sein. Denn ein gerechtes Urteil über die NS-Nähe Greifelds aus heutiger Perspektive zu fällen, wird schwierig oder gar unmöglich. Reichen eine Unterschrift und ein Foto aus? Und außer Grünbaums Studie gibt es derzeit keine weiteren Belege für antijüdische Ressentiments in der Nachkriegszeit. Zeitzeugen weisen solche Vorwürfe energisch zurück. Das Forschungszentrum habe damals viele junge Wissenschaftler zusammengeführt. Und die Stimmung war eindeutig „nach vorne gerichtet“, heißt es. Daher hat auch keiner unbequeme Fragen nach der Vergangenheit gestellt. Jetzt könnte es zu spät sein, Antworten zu finden.

Einige Quellen zur Vorgeschichte aus <http://www.stattweb.de/files/DokuKITcivil.pdf>:

- **26.06.13** <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=19181> „**Atomare Geschichtsentsorgung**“ Dietrich Schulze in Neue Rheinische Zeitung mit Kritik an Verzögerungstaktik zur Aberkennung der Greifeld-Ehrung und Ankündigung Gruenbaum-Symposium des Forum Ludwig Marum am 19. Oktober
- **22.06.13** <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20130622.pdf> "**NS-Netzwerken auf der Fährte**" KIT-Geschichtsaufarbeitung. Klaus Gaßner Badische Neueste Nachrichten
- **01.05.13** <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20130501.pdf> **Protestplakat der VVN-BdA zum Tag der Arbeit:** Uni-Ehrung für Alt-Nazi Rudolf Greifeld beenden. Symposium mit Beate u. Serge Klarsfeld für Greifeld-Opfer Leon Gruenbaum
- **26.03.13** <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20130326.pdf> "**Ehrensatorwürde für Rudolf Greifeld beenden!**" **Pressemitteilung** von 15 Gruppen/Org. mit FFDJF Paris (Serge und Beate Klarsfeld) für dringliche Annullierung
- **22.03.13** <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20130322.pdf> "**KIT arbeitet NS-Historie auf**" Meldung Badische Neueste Nachrichten mit Kommentar Dietrich Schulze
- **15.03.13** <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20130315.pdf> "**Die NS-Zeit holt nun auch das KIT ein**" Ehrensator-Würde für einen Ex-Chef des Forschungszentrums löst umfassende Aufarbeitung der Geschichte aus. Bericht Klaus Gaßner in Badische Neueste Nachrichten
- **27.02.13** <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20130227.pdf> Ehrensator Dr. Rudolf Greifeld **Schreiben an KIT zur unbefriedigenden Antwort auf VVN-BdA-Forderung** nach unverzüglicher Aberkennung der Würde
- **28.01.13** <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20130128.pdf> „**Annullierung der Ehrung Dr. Greifeld**“ VVN-Bund der AntifaschistInnen e.V. fordert schnellstmögliche Entscheidung von KIT-Präsident Umbach
- **05.01.13** <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20130105.pdf> Pressemitteilung "**Zivilcourage gegen skandalöse Ehrensatorwürde gefragt**" Ex-Atommanager, Alt-Nazi, Antisemit Greifeld: KIT verschleppt Entscheidung
- **29.12.12** <http://www.faz.net/frankfurter-allgemeine-zeitung/geschichte-eines-ehrensators-12008671.html> „**Geschichte eines Ehrensators**“ FAZ-Beitrag Rüdiger Soldt zur Annullierung der Ehrung des Alt-Nazis, Antisemiten und Atommanagers Greifeld
- **10.09.12** http://www.bruchsaler-friedensinitiative.de/common/download.php?artikel/2012/20120911_1_schreiben_umbach_wg_greifeld_20120910.pdf „**KIT-Ehrensator Dr. Rudolf Greifeld**“ **Ehem. KIT-Beschäftigte an Prof. Umbach**
- **21.06.12** <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20120628.pdf> "**Ein Versailles kosmischen Ausmaßes**" (I) „**Mehrzweckreaktoren**“ (II) Zweiteiliger Bericht german-foreign-policy.com über die Atomnazi-Vorgeschichte des KIT-Vorläufers, KIT-„Ehrensator“ Greifeld, die Pakistan-Connection und das aktuelle Brasilien-Geschäft Atucha-I
- **08.05.11** KIT Atomforschung Ausstieg Frieden „**Zerbrecht die Plutonium-Tritium-Diktatur!**“ Kernforschungsbeginn mit Ex-Nazis. Dietrich Schulze in Neue Rheinische Zeitung. **Teil 1 04.5.** <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=16473>
Teil 2 16.5. <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=16511> **Teil 3 25.5.** <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=16547>
in memoriam Leon Grünbaum <http://www.stattweb.de/files/civil/Doku20110508.pdf> Affaire Greifeld Diss. Leon Grünbaum
- **23.09.08** <http://www.anti-atom-aktuell.de/archiv/193/193brd-atomprogramm.html> „**Altnazis schoben BRD-Atomprogramm mit an**“ Argentinien-Flüchtling und Kampfstoffexperte für die IG Farben, Walther Schnurr war jahrelang Chef des Kernforschungszentrums Karlsruhe. Reimar Paul in junge Welt und in anti-atom-aktuell mit Bildern von Schnurr und Greifeld